

Laudatio

anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde am 06. November 2003
in der Großen Aula der Ludwig-Maximilians-Universität München
an Alt-Abt Dr. Odilo Lechner, St. Bonifaz und Andechs

von Dekan Prof. Dr. Stephan Leimgruber

Hochwürdigster Alt-Abt Odilo Lechner,

Sie erhalten die Ehrendoktorwürde von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität nach dem einstimmig gefassten Entschluss des Professorenkollegiums:

Erstens aufgrund Ihrer *philosophisch-theologischen Dissertation* über „*Idee und Zeit der Metaphysik Augustins*“ (Würzburg 1963). Sie haben darin die augustinischen Grundkategorien von ihrer platonischen Herkunft her verstanden und in einen neuen christlichen, heilsgeschichtlichen Zusammenhang gestellt. Die ewigen, unwandelbaren Ideen bei Platon wurden mit dem dialogischen, trinitarischen Offenbarungsgeschehen vermittelt, wodurch sie zur Grundlage einer christlichen Anthropologie wurden mit den Eckpfeilern der Personalität und Freiheit des Menschen. Die Kategorie „Zeit“ wurde nicht mehr als ewiger Kreislauf gedacht, sondern – wie in den *Confessiones* – biographisch und prozessual als Offenbarung Gottes und Geschichte des Heils. Ihr Beitrag zur Augustinusinterpretation besteht zum einen in der Verhältnisbestimmung von Metaphysik und Heilsgeschichte, zum andern in einer Neubegründung theologischer Anthropologie, die ihr weiteres Werk und Wirken fundieren sollte.

Sie erhalten *zweitens* den Doktor honoris causa, weil Sie in Ihrem eindrücklichen schriftstellerischen Werk eine *monastisch-spirituelle Theologie* entworfen haben. Aus dem Erfahrungsschatz benediktinischer Spiritualität lassen Sie Elemente in Ihre Hermeneutik des Lebens einfließen.

Dazu gehören die *Grundhaltung des Hörens und Empfangens*. „Höre, mein Sohn“, beginnt die Regel Benedikts, „neige das Ohr deines Herzens“. In einer Zeit des Lärms, der Hektik und des Stimmengewirrs hören Sie unablässig auf das Wort Gottes, auf die Worte der Heiligen Schrift. Aus biblischer Inspiration legen Sie die oft mehrdeutigen „Zeichen der Zeit“ aus. Sie betrachten die Ereignisse der Welt mit den Augen des Glaubens und im Interesse der Menschen, im Dienste der Gesellschaft und zum Aufbau der Kirche.

Zu dieser spirituellen Theologie gehört, dass Sie über das Wirken des Geistes Gottes im Heute nachdenken und sprechen. Sie haben, verehrter Abt, mit einfachen Worten den Zuhörenden in Donauwörth 1998 die Augen geöffnet, als Sie anhoben:

„Gottes Geist will nicht im Himmel schweben, sondern auf die Erde kommen und alle Menschen ansprechen, locken und durchdringen. Er verbleibt nicht auf der Ebene des Denkens oder der theologischen Spekulation. Vielmehr eröffnet er menschliche Grunderfahrungen wie die der absichtsfreien Liebe.

Gottes Heiliger Geist überrascht die Menschen stets neu und ist gerade dort gegenwärtig, wo wir ihn am wenigsten erwarten: nämlich mitten unter den Menschen. Mit dem Psalmisten erfüllt er den ganzen Erdkreis.

Gottes Geist weist von der Schöpfung auf den Schöpfer; er verweist in die Tiefe der Person und lässt uns einen roten Faden in der Lebensgeschichte erkennen.

Gottes Heiliger Geist zeigt sich in den gewöhnlichen und in den außergewöhnlichen Charismen der Menschen, im Helfen, im Teilen und wenn wir einander die Lasten tragen, sogar auch in Geistesblitzen und kreativen Einfällen.“¹

Als Abt haben Sie keinen Extremismus oder Fundamentalismus vertreten, sondern stets das rechte Maß und die rechte Unterscheidung (*discretio*) bewahrt.

Ora et labora ist die Kurzform für einen guten Lebensrhythmus, aus dem Ruhe und Gelassenheit strömen. Aus dem Wechsel von Gebet und Arbeit erwächst eine Dynamik, die – um mit Paulus zu sprechen – Berge versetzen kann. Soweit Elemente ihrer monastisch-spirituellen Theologie.

Hochwürdigster Abt, Sie erhalten die Ehrendoktorwürde der theologischen Fakultät, weil Sie *drittens* in schlichter Weise mitten in einer europäischen Großstadt monastisch-gemeinschaftliches Christsein bezeugen. *Dilatato corde*, mit „weitem Herzen“ weisen Sie die Vielfalt und den Reichtum christlichen Daseins und Wirkens auf: Aus ihrer Gemeinschaftserfahrung heraus leben Sie ein Mitsein mit den Menschen, ein neues, geläutertes Sein in der Welt und in Solidarität mit den Menschen. Sie sind einfachen Leuten ebenso zugetan wie Intellektuellen und Künstlern. Nichts Menschliches ist Ihnen fern. Ihre Sensibilität für die Jugend, für ausgegrenzte und arbeitslose Menschen wird sichtbar im neuen Zentrum im Innenhof von St. Bonifaz.

In seltener Offenheit erkennen Sie die Nöte der Zeitgenossen; Sie freuen sich mit den Fröhlichen und leiden mit den Leidenden. Nicht Weltflucht heißt Ihre Devise, wohl aber Stille und Nachdenklichkeit, was jeder spürt, der St. Bonifaz besucht: Ein Kloster mitten in der Stadt.

Sie markieren christliche Präsenz in Gesellschaft und Öffentlichkeit. Sie nehmen den Dialog auf, den viele mit Ihnen suchen, immer aus einer Verankerung heraus, nicht ohne Sinn für Humor. Für viele sind Sie zum Gesprächspartner und Lebensbegleiter geworden, zum Ratgeber und Mutmacher in Wort und Tat. Mit Authentizität und Ausstrahlung sind Sie in der Stadt München und weit darüber hinaus ein glaubwürdiger Christ, mit Ihren Worten: ein humaner Christ und ein christlicher Mensch.

Im Namen meiner Kollegen danke ich Ihnen aufrichtig und herzlich, dass Sie unseren Vorschlag der Verleihung der Ehrendoktorwürde angenommen haben, spontan und freudig. Die Katholisch-Theologische Fakultät möchte zweihundert Jahre nach der Säkularisierung ein Zeichen der Verbundenheit mit Ihnen und Ihrer Gemeinschaft setzen, ein Zeichen der Solidarität unter Christen an der Universität und in einer Ordensgemeinschaft.

¹ *Odilo Lechner OSB*. Gottes Geist bei den Menschen – Geistliche Impulse, in: Stephan Leimgruber (Hg.), Gottes Geist bei den Menschen. Grundfragen und geistliche Impulse, München 1999, 229.